

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1854

95 (12.8.1854)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 95.

Samstag, den 12. August

1854.

[663]

Den katholischen Kirchenkonflikt betr.

B e s c h l u ß.

An die katholischen Stiftungsvorstände des Bezirks:

Nro. 19,168. Nach §. 40 der höchsten Verordnung über die Einrichtung der Volksschulen vom 15. Mai 1834 besteht der Schulvorstand in katholischen Gemeinden aus dem Ortschulinspektor, dem Bürgermeister und den Mitgliedern des Stiftungsvorstandes, worauf mit dem Anfügen aufmerksam gemacht wird, daß diejenigen Stiftungsvorstandsmitglieder, welche entlassen worden sind, hienach auch im Schulvorstand nicht mehr funktionieren dürfen.

Sinsheim, den 10. August 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[664]

Die Tabelle über den Pferdebestand betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 12,943. Die Bürgermeisterämter des diesseitigen Amtsbezirks werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 1. September l. J. die rubrizirte Tabelle wieder aufzustellen ist. Die Vorlage hierher hat längstens bis 8. September l. J. zu geschehen.

Neckarbischofsheim, den 8. August 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i ß.

[659]

Die Regulirung der Brodpreise betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 19,019. Von heute an kosten 4 Pfund stahlmäßiges Kernbrod 17 kr. Der Wasserweck für 1 fr. muß 4 Loth wiegen.

Sinsheim, den 9. August 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[662] Neckarbischofsheim.

Nro. 12,692, 12,849, 12,850. Die Dietrich Freudenberger's Eheleute mit ihren Kindern von Wollenberg, der ledige Christian Maier von da und die ledigen Karl Philipp, Josepha und Franz Karl Weitenheimer von Waibstadt beabsichtigen nach Nordamerika auszuwandern.

Etwaige Ansprüche an dieselben sind am Dienstag den 22. August l. J., früh 8 Uhr,

bei Verlust der Rechtshilfe dahier anzumelden.

Neckarbischofsheim, den 8. August 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i ß.

[660] Sinsheim.

Dürre Dwetschgen und Aepfelschniße in schöner Waare empfiehlt zu billigen Preisen

Carl-Fischer.

Kapital auszuleihen.

[661] Bei der hiesigen katholischen Kirchenfondsverrechnung liegen 350 fl. gegen doppelten Liegenschaftsverfaß zum Ausleihen bereit.

Kirchardt, den 10. August 1854.

Der Rechner

Daumann.

[665] Sinsheim.

Winterrettig-Samen

in den besten Sorten ist angekommen bei

Carl-Fischer.

Karlsruhe. Se. Königl. Hoheit der Regent haben durch allerhöchste Ordre Nro. 61 dem Obersten und Flügeladjutanten Schuler die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zu ertheilen geruht, daß ihm von Sr. Maj. dem König von Bayern verliehene Comthurkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael anzunehmen und zu tragen. Die gleiche Erlaubniß wurde dem Major und Flügeladjutanten Keller für das ihm von Sr. Maj. dem König von Bayern verliehene Ritterkreuz des Verdienstordens der bayrischen Krone zu Theil.

Ferner haben Se. Königl. Hoheit der Regent durch allerhöchste Ordre Nro. 63 nachstehende Portepeeführer nach ordnungsmäßig erstandener Prüfung zu Leutnanten zu ernennen geruht:

- 1) Ludwig Schmitt im 2. Infanterieregiment,
- 2) Eugen Rheinau im 1. Infanterie- (Grenadier-) Regiment,
- 3) Edmund Göbel v. Harrant im Artillerieregiment,
- 4) Gustav Brenzinger im 3. Infanterieregiment,
- 5) Heinrich Wolf im 4. Infanterieregiment,
- 6) Johann May im 4. Infanterieregiment,

- 7) Gustav Engler im 3. Infanterieregiment,
- 8) Oskar v. St. Ange im Jägerbataillon,
- 9) Maximilian Gastel im 3. Infanterieregiment,
- 10) Wilhelm Kappler im 2. Infanterieregiment,
- 11) Friedrich Hassel im 2. Infanterieregiment,
- 12) Nepomuk Schmidt vom 2. Füsilierbataillon mit Ver-
setzung zum 3. Infanterieregiment,
- 13) Karl v. Pfeil im 1. Infanterie- (Grenadier-) Regiment.

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 9. August. Seine Königl. Hoheit der Regent haben sich heute Nachmittag zum Besuch Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Preußen nach Baden-Baden begeben.

Karlsruhe, 10. Aug. Se. Kön. Hoh. der Regent haben sich heute früh über Mannheim nach Worms begeben, um die daselbst von der Großh. Pionierkompagnie in Gemeinschaft mit den Großh. hessischen Pionieren vorgenommenen Pontonarbeiten und Uebungen zu besichtigen. Se. Kön. Hoh. werden heute Abend wieder hierher zurückkehren.

Mannheim. Auch dieses Jahr wieder widmete Hr. Lehrer Hug dahier seine Mußstunden der Seidezucht. Er legte, wie früher, in dem ihm abermals von Seiten der Stadt bereitwillig überlassenen Lokale im Bauhof fünf Loth Eier aus, und erzielte damit, obgleich die Rauperei heuer im Allgemeinen weniger gut gedieh, als sonst, über 100 Pfund getödteter Cocons, die an den Seidezüchter Hrn. Keß in Darmstadt verkauft wurden. Hr. Hug betreibt die Seidezucht weniger des pekuniären Vortheils wegen, als aus Liebhaberei und zur Aufmunterung für Andere. Wenn die einzelnen Bestrebungen, der Seidezucht im Großherzogthum eine größere Ausbreitung zu verschaffen, bisher nur von minderm Erfolge begleitet waren, so hat Dies seinen Grund hauptsächlich darin, daß die Seidezucht kein Gegenstand der großen Spekulation, sondern eine Beschäftigung für die Masse der Bevölkerung ist. Diese aber will erst sehen, ehe sie sich zum Handeln entschließt. Hat es doch Jahrhunderte gedauert, bevor der Seidebau sich von Griechenland nach Italien verbreitete, wieder Jahrhunderte, bevor er im südlichen Frankreich Wurzel faßte, und abermals Jahrhunderte, ehe er im Norden Frankreichs betrieben ward, wo er jetzt nicht minder gedeiht, als in der Provence. In Frankreich ist der Seidebau für manches ärmere Departement eine Quelle des Wohlstandes geworden, und ähnliche Erfolge sind auch bei uns möglich. Die Rauperei nimmt nur 5 bis 6 Wochen im Jahre in Anspruch, kann durch Frauen und Kinder, durch schwache und alte Leute betrieben werden, und ist recht eigentlich ein Mittel, solche Leute auf dem Lande zu beschäftigen, die zu andern Arbeiten nicht mehr tauglich sind. Man lege daher vorderhand nur recht viele Maulbeerpflanzungen an; die Benützung des Laubes zum Seidebau wird sich unfehlbar finden. Geld für Armenpflege hingegeben, erzeugt häufig nur augenblickliche Wirkung, ohne die Quellen der Armut zu verstopfen. Verwendet man seine Mittel, um durch Hervorrufung eines einträglichen Kulturzweiges der ärmeren Klasse Nahrungswege zu eröffnen, so hat man Größeres geleistet. Man bepflanze vorerst nur einmal die Wege, Dorfstraßen, Kirchhöfe mit Maulbeerbäumen, man friedige Gärten und Gehöfte mit Maulbeergehecken ein, man mache Anlagen von Maulbeerpflanzungen auf geeigneten Waldparzellen, und der Seidezüchter werden sich mehr und mehr finden. Maulbeerpflanzungen stoßen bei uns weder auf terrestrische noch klimatische Hindernisse, da der Maulbeerbaum einerseits auch auf geringem Boden gedeiht, anderseits aber nicht allein der gewöhnliche, sondern sogar der aus China stammende großblättrige und reiche Loubaum (Marus Lou) einer Kälte von 25° R. widersteht, ohne im geringsten Schaden zu leiden. — Die Verbindungsbahn mit den beiden Häfen des Rheins und Neckars naht ihrer Vollendung. Sie wird bis in den Hof des Hauptzollamtsgebäudes gehen, so daß die Wagen unmittelbar aus den Schiffen beladen werden können. — In den letzten Tagen weilte ein Bevollmächtigter der Sydenham Glaspalastgesellschaft hier, ein Herr Becker aus Königsberg, seit längerer Zeit in England wohnhaft, um sich mit den hiesigen Industriellen wegen Verschickung jenes großartigen Etablissements mit Gegenständen ihrer Gewerthätigkeit ins Einvernehmen zu setzen. Derselbe wird auch andere deutsche Städte zum gleichen Behufe besuchen und seine Reise sodann zur gegenwärtigen Vereinigung industrieller Kräfte nach München fortsetzen.

* Se. Majestät der König von Württemberg ist in einem Extrazug nach Bruchsal abgefahren und von dort nach Badenweiler weiter gereist.

Aus dem Oberrheinkreise, 6. Aug., schreibt man dem „Schwäb. Merk.“: Der Herr Erzbischof schreitet, unbekümmert um die versöhnlichen und soweit möglich versöhnlichen Schritte der Staatsregierung, auf der von ihm eingeschlagenen Bahn fort. Den neuesten Beweis dazu liefert die in diesen Tagen von ihm an die erzbischöflichen Dekane erlassene Verfügung: erzbischöfliche Stiftungsvorstände zu ernennen und die weltlichen Stiftungsvorstände, sei es, daß sie von der Regierung in ihr Amt eingesetzt

oder von Kirchengemeinden gewählt worden, aufzufordern, ihr Amt sofort niederzulegen, und im Falle sie Dieses nicht thun, ihnen die Exkommunikation aus dem kirchlichen Verbande, unter Hinweisung auf die betreffenden Beschlüsse des Konziliums von Trient, anzudrohen. Nach den angeregten Beschlüssen sei er, der Erzbischof, befugt, in einem solchen Falle die Exkommunikation auszusprechen, und er werde von dieser Befugniß Gebrauch machen. So scharf nun auch dieses Verfahren des Erzbischofs ist, so hat es doch keinen der weltlichen Stiftungsvorstände, welche bereits zur Niederlegung ihres Amtes aufgefordert worden, bestimmt, von seinem Amt zurückzutreten. Die von dem Erzbischofe angewendete Waffe ist verrostet und deren Spitze abgebrochen; aber selbst wenn Dieses nicht der Fall wäre, so glauben die Stiftungsvorstände um so weniger der an sie ergangenen Aufforderung Folge leisten zu müssen, als es sich in dem vorliegenden Falle lediglich um eine Vermögens- und keine Glaubenssache handelt, und die von der Staatsbehörde angeordnete Verwaltung des Kirchenvermögens rein in dem Interesse der katholischen Kirchengemeinden getroffen ist.

* Im Monat Juli wurden durch die Neckardampfboote 5146 Personen (darunter 678 Auswanderer) und 2958 Zentner Güter befördert. Gesamteinnahme: 5741 fl. 6 kr.

München, 8. Aug. Was man Anfangs verhehlt und sorgfältig geheim gehalten zu haben scheint, stellt sich eben doch als unzweifelhaft heraus: die Cholera ist hier zum Ausbruch gekommen und hat bereits ihre Opfer verlangt; nach einer amtlichen Bekanntmachung, die heute oder morgen noch erscheinen soll, bis gestern 28.

* Se. Maj. der König von Sachsen wurde auf der Rückreise aus Tirol mit dem Wagen bei Brennbüchel umgeworfen und durch den Schlag eines schon gewordenen Pferdes getödtet.

Frankfurt. Die erste Konsequenz des Anschlusses des Deutschen Bundes an das österreichisch-preussische Schutz- und Trutzbündniß wird in einer Mobilmachung sämtlicher Bundeskontingente zur Hälfte der Matrikularstärke bestehen.

* Die Einzeichnungen des öst. Offizierkorps in Mainz auf die Nationalanleihe haben 30,000 fl. ergeben. Die Einzeichnungen des gesammten österreichischen Offizierkorps werden auf zwei Millionen Gulden veranschlagt.

* In Köln befindet sich gegenwärtig eine Militärkommission aus Berlin, um sämtliche seit dem Jahr 1848 als untauglich erklärte Militärpflichtigen einer nochmaligen genauern Prüfung zu unterwerfen. Die bekannten entdeckten großartigen Unterschleife sollen den Grund zu dieser Maßregel abgeben. — Am 5., 6. und 7. Sept. d. J. findet zu Köln die Generalversammlung der kat. ol. Vereine Deutschlands statt.

* Die begonnene Nachmusterung in Köln hat bereits die Einstellung einer Anzahl dortiger bisher von der Militärpflicht befreiten, meist wohlhabende Bürgersöhne zur Folge gehabt. Unter den Eingestellten befindet sich auch einer, der am 24. d. Hochzeit machen wollte, die Braut wird jetzt wohl noch 3 Jahre warten müssen.

* Der Personenverkehr zwischen der preussischen und russischen Grenze wird immer mehr beschränkt, und die Visitation der Reisenden ist strenger als je. Man sieht einer glänzlichen Aufhebung des Grenzverkehrs entgegen.

* Die Independance belge bringt folgende von Hamburg, 7. Aug., datirte Depesche: „Ein Boot in welchem der Großfürst Konstantin einen Ausflug machte, ist bei Kronstadt umgeschlagen. Der Großfürst konnte nur mit Mühe gerettet werden. Der Se. kaiserl. Hoheit begleitende Fürst Galizin ist nebst vier Matrosen ertrunken.“

Wien. In Folge einer Konferenz der höchsten Militärschefs beim Kaiser ist beschlossen, daß auch die italienische Armee alle ihre Reservisten einberufe und sich auf den vollständigen Kriegsfuß setze. — Es bestätigt sich, daß sich der Kaiser persönlich zur Armee nach Ungarn begeben wird.

* Die „Fr. P. Ztg.“ berichtet, daß am 18. d. M. die östr. Truppen die Grenze der Wallachei überschreiten und direkt auf Bucharest vorrücken sollen.

* Wie die „Allg. Ztg.“ berichtet, werden die Zustände in Italien immer beunruhigender und die östr. Behörden treffen überall große Vorsichtsmaßregeln. Briefe aus Rom und Piemont halten einen baldigen Ausbruch für möglich.

* Aus Turin wird berichtet, daß der König, begleitet von drei seiner Minister, die dortigen Choleraspitäler besichtigte, und daß dieses Verfahren einen großen Eindruck in Genua und der Stadt gemacht hat.

* Selbst die höchsten Berggipfel der Schweiz werden bald nicht mehr als unersteigbar gelten. Jüngst bestieg ein Pfarrer einen der höchsten Berggipfel, den Titlis, aber nur die Frau Pfarrerin erreichte den Gipfel, das zweite Frauenzimmer, das ihn je betreten hat.

* Die „Gazette des Hopitaur“ gibt die Zahl der vom 17. Juli bis zum 2. August in die Spitäler von Paris aufgenommenen Cholerafranken auf 633, die Zahl der Sterbefälle auf 301 an. Die Cholera haust mehr oder minder heftig in fünfzig Departementen Frankreichs. In Marseille, wo eine Zeit lang bis 200 Sterbefälle täglich vorgekommen waren, hat sich diese Zahl allmählig wieder auf etwa 100 verringert.

* Dem vernehmen nach stehen die in Paris gepflogenen Verhandlungen, um die Telegraphensysteme Frankreichs und Deutschlands in Uebereinstimmung zu setzen, ihrem Abschlusse nahe.

* Kaum ist die neue kaiserliche Garde gebildet und schon fehlt es nicht an Reibungen mit den Linientruppen. Thiers sieht in der Bildung einer kaiserl. Garde die Vorbereitung zu neuen Juliustagen. Wie bekannt, schlugen sich im Julius 1830 nur die Garde und die Schweizer.

* Zwischen Saint-Arnaud und Prinz Napoleon dauert noch immer das alte feindselige Verhältniß fort; es soll sogar die Spannung einen Grad erreicht haben, welcher des Ersteren Abberufung sehr wahrscheinlich macht, die bereits von Einigen als unvermeidlich betrachtet wird.

* Bis zum 4. d. M. war das Bombardement auf die kleine Mandseftung Bomarsund ohne nennenswerthen Erfolg und dieselbe ist demnach noch immer in den Händen der russischen Besatzung.

* Zwei englische Dampfer haben mehrere Handelsniederlassungen und russische Klöster am weißen Meere vernichtet und sind darauf in den Meerbusen von Dnestain vorgedrungen.

* Die vollständigste Räumung der Moldau und Wallachei von Seite der Russen ist offiziell in Wien verkündigt worden. Nichtsdestoweniger hat Graf Buol Schauenstein mit den Gesandten der Westmächte am 3. d. Noten gewechselt, worin erklärt ist, daß Oestreich aus demselben Gesichtspunkte wie Frankreich und England die von Rußland zu fordernden Garantien betrachte, um die Wiederkehr der Verschürzungen zu verhindern, welche Europa beunruhigt haben. Oestreich verpflichtet sich zugleich, bis zur Wiederherstellung des allgemeinen Friedens mit Rußland nur dann zu unterhandeln, wenn es diese Garantien erhält.

* Der „Morning Herald“ schreibt: Man erwarte wichtige Nachrichten aus dem schwarzen Meere. Dem Vernehmen nach sei der bestimmte Befehl erteilt worden, die Krimm anzugreifen und zu besetzen, Sebastopol um jeden Preis zu nehmen und alle russ. Truppen aus der Krimm zu vertreiben.

* Nach Berichten aus Bucharest vom 1. d. M. wurden die Russen bei ihrem Abzuge von Steniza am 27. Juli durch die Türken verfolgt und auf der Straße von Kiernadzie im Rücken angegriffen. Das Gefecht dauerte 5 Stunden, die Russen vertheidigten sich mit Bravour, wurden aber doch zum schleunigsten Rückzug gezwungen. Zwischen Tempeni und Tekutsch haben die Russen drei vernagelte Geschütze zurückgelassen. Die Verfolgung wurde am 29. Juli eingestellt.

* Die türkische Avantgarde ist unter Iskender Beg den 6. d.

in Bucharest eingetroffen. Die Russen haben sich hinter den Pruth zurückgezogen und ist nun auch die Räumung der Moldau außer Zweifel.

* Ein maßloser Jubel hat die Bevölkerung von Bucharest nach dem Abzug der Russen ergriffen. Von dem Thore bis an die muthmaßliche Wohnung Omer Pascha's sind 5 Triumphbogen erbaut; Bäcker und Metzger sind in voller Thätigkeit. Alles ist geschäftig, die Häuser auszuschmücken und die Straßen zu reinigen — kurz Alles bereitet sich auf einen festlichen Empfang der Osmanen vor.

* Nach einem Tagesbefehl Omer Pascha's wird jeder türkische Soldat, der sich Raub oder Gewaltthaten in der Wallachei zu Schulden kommen läßt, standrechtlich mit dem Tode bestraft.

* Berichte aus Galacz vom 31. Juli melden, daß Aurlartruppen, ebenso wie an der Sulinamündung, am 26. Juli auch an der St.-Georgs-Donaumündung eine Landung bewerkstelligt, die russischen Pikets zurückgedrängt und die Straubbatterien besetzt haben.

* Ein gegen die russische Flotte in Sebastopol gerichteter Brandlegungsversuch wurde am 16. Juli denunciirt und vereitelt. In das Komplotz sollen mehrere russ. Marineoffiziere und Kapitäne von Handelsfahrzeugen verwickelt sein.

* Die von den Russen mühsam herbeigeschafften Apparate zur Rettung der Dampfmaschine der vor Odessa gestrandeten engl. Fregatte „Tiger“ sind durch eine engl. Fregatte zerstört worden.

Ueber den Nachtheil des Giftlegens zur Vertilgung der Mäuse.

Es ist eine treffliche Einrichtung in der Natur, daß ein großer Theil der Thiere in seiner Nahrung auf das Thierreich angewiesen ist; dadurch wird dem Ueberhandnehmen der einen oder andern Gattung, die durch ihre Ueberzahl schädlich würde, auf die zweckmäßigste Weise entgegengewirkt. Wir müssen es sehr beklagen, daß dieses Naturgesetz vom Menschen selbst auf eine so empfindliche Weise verletzt wird, wie dies seit mehreren Jahren, freilich nicht absichtlich, durch das Legen von Phosphorgift in Haus und Feld zur Vertilgung der Ratten und Mäuse geschieht. Wohl wird dadurch der Schaden, den diese verursachen, für den Augenblick vermindert, denn manche Maus büßt ihr Leben ein durch den Genuß des Giftes, und das Mittel wäre ganz gut, wenn über die vergifteten Mäuse eine strenge Kontrolle durch Einsammeln geführt werden könnte, so aber bleiben sie da, wo sie ihr Leben schmerzvoll geendet, liegen und werden nun zur leichten Beute für diejenigen Thiere, denen von der Natur die Mäuse, wenigstens theilweise, als Nahrung angewiesen wurden. Diese Thiere fallen nun dem gleichen Gifte zum Opfer, während sie, ihrem Instinkte folgend, ihre Nahrung suchen. Bereits macht sich eine bedeutende Abnahme dieser für die Landwirtschaft durch Vertilgung der Mäuse so nützlichen Thiere bemerkbar: dahin gehören unsere Katzen, die Wiesel, der Marder, Iltis, der Igel, Fuchs, verschiedene Arten unserer Raubvögel, besonders aber die wegen des Aufzehens aller Arten von Insektenlarven und Würmern und des Aases unentbehrlichen Raben, von denen schon Tausende dem Phosphorgifte unterlegen. Verschmäht sogar der gefräßige grüne Frosch nach den Beobachtungen der Naturforscher das junge Mäuslein nicht. Einen weitem Grund zur Verminderung dieser nützlichen Thiere finden wir in der Rohheit und in dem Unverstand des Menschen, der selbst auf die Vertilgung der oben genannten Raubthiere ausgeht, entweder aus bloßer Mordlust, oder weil er ohne bessere Belehrung in der Naturgeschichte, diese Thiere im Allgemeinen für schädlich hält, oder aus Eigennutz, weil er gehört hat, daß das eine oder andere dieser Raubthiere zuweilen durch Verzehren eines Hasen oder eines Feldhuhns an seiner Jagd auch ohne gemeinderäthliches Prädikatszeugniß und ohne seine Erlaubniß Antheil nimmt. Die Folgen der steigenden Verminderung dieser Thiere werden nicht ausbleiben, die Mäuse werden, wenn

se auch zuweilen durch ungünstige Witterungsverhältnisse massenhaft zu Grunde gehen, schnell wieder zur Landplage werden, eben weil die Zahl ihrer natürlichen Feinde vermindert ist, und es ist ernstlich zu rathen, andere Mittel, deren Wirksamkeit ja hinreichend erprobt ist, welche wohl mit etwas mehr Mühe, aber auch mit größerer Sicherheit verbunden sind, zur Vertilgung der Mäuse anzuwenden und zugleich an alle Jagdfreunde die Mahnung ergehen zu lassen, ihre Jagdlust nicht durch nutzloses, mathwilliges Tödten zum Nachtheil der Landwirthschaft auszuüben.

Landwirthschaftliches.

(Schutz des Obstes und der Trauben vor Vögel durch Spiegeln.) In Frankreich besetzt man an den Aesten der mit Früchten behangenen Bäume und Stöcke kleine Doppelspiegel, deren Glanz die Vögel entfernt hält. Keiner wagt es, so beschützten Obstbäumen sich zu nahen und man erhält sich die Ernten vollständig.

Gemeinnütziges.

Erhaltung der Papierschilder. Papierschilder an Gefäßen werden in feuchten Kellern meistens rasch zerstört. Der Kleister fault, eine Vegetation von grünem Schimmel tritt erst sporadisch auf, überzieht aber bald die ganze Etiquette und verslößt Druck und Schrift. Gibt man zum Kleister eine Spur Quecksilberoxyd, und zieht man das Papier durch eine ganz schwache geistige Sulptmatlösung, so unterbleiben Fäulniß und Vegetation und die Schilder halten sich, gefirnisset, so gut wie die gemalten.

Miszellen.

— Merkwürdiger Unglücksfall. Ein junge Frau, deren Gatte in Geschäften abwesend war, befand sich ganz allein in dem Hause, welches sie zu Montmartre bewohnte. Sie hatte eine reizend hübsche, kleine Tochter im Alter von zwei Monaten, welche sie selbst nährte. An dem gedachten Tage sah sie sich genöthigt, mehrere Lebensmittel, deren sie dringend bedürftig war, einzukaufen zu gehen. Sie legte ihr Kind in die Wiege, sang es ein und machte sich, als dasselbe im tiefen, ruhigen Schlafe lag, auf den Wag, in der Hoffnung, wieder zurückgekehrt zu sein, ehe ihr kleiner Liebling erwachte. Als sie zurückkam, befand sich Alles in der alten Ordnung und das kleine Mädchen ganz in der Lage, in welcher die Mutter es verlassen hatte; nur lag ein großer Kater, der gewöhnlich im Zimmer gelitten wurde, auf dem Bett, und zwar mit der ganzen Schwere seines Körpers auf der Brust des Kindes. Die junge Frau jagte ihn weg und wollte das Kind, in der Meinung, daß es noch immer schlafe, in den Arm nehmen. Das Gesicht des unglücklichen Kindes war bleich, seine Glieder fingen an zu erstarren, die Mutter suchte es vergebens zu erwecken; es öffnete die Augen nicht wieder und die herbeigerufenen Aerzte erklärten, daß alle Hilfe unnütz und das arme Kind durch den von dem Gewicht des Katers auf seine schwache Athmungsorgane ausgeübten Druck erstickt sei.

— In New-York betrug die Gesamtteinwanderung während des Monats Mai 54,078 Personen, worunter 32,599 Deutsche. Die Einwanderung von Irland scheint sehr nachzulassen, während die aus Deutschland gegen die vorigen Jahre um das Dreifache zugenommen hat. Die Gesamtteinwanderung seit dem 1. Januar bis Ende Mai d. J. beträgt 110,989, worunter 59,249 Deutsche, gegen 98,781 Gesamtteinwanderung, worunter 26,846 Deutsche in demselben Zeitraume des v. Jahres, so daß also die diesjährige deutsche Einwanderung die der vorigen Jahre um mehr als das Doppelte übersteigt.

— In Paris hat man neulich einen weit über Erwarten gelungenen Versuch mit einer Schwalben-Post gemacht. Sechs ihren Nestern entnommene Schwalben wurden per Eisenbahn nach Wien gebracht. Hier band man ihnen ein Papier, das Nachrichten von 1510 Worten enthielt, unter den Bauch und sie um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens flogen. Zwei derselben langten kurz vor 1 Uhr, also in weniger als 6 Stunden, zu Paris an; die dritte traf um 4 $\frac{1}{3}$, die vierte um 6 Uhr ein, und die zwei letzten blieben aus.

— Nach amtlichen Berichten betrug in Frankreich die Zahl der Selbstmorde in den 27 Jahren von 1826—52 im Ganzen 71,418, von 1826—30 kamen auf jedes Jahr weniger als 2000, von 1831—44, mit zwei Ausnahmen, zwischen 2000 und 3000 und von 1845—52 mehr als 3000 Selbstmörder; letzteres Jahr zählte die meisten, nämlich 3674.

— Aus den Laufgräben von Silistria erzählt nach den „Daily News“ ein englischer Offizier folgende Schurre: „Die Russen hatten einen kleinen Steinwurf weit von Arab-Tabia einen Laufgraben eröffnet und eine Batterie errichtet. Belagerer und Belagerte waren sich nahe genug, um einander verstehen zu können, und machten sich sehr häufig das Vergnügen, Worte mit einander auszutauschen, die eben nicht der freundlichsten Natur waren. Bei einer Gelegenheit jedoch, als eine Pause im Feuern eintrat, ließ sich aus dem russischen Laufgraben eine Stimme mit folgender Frage vernehmen: „Holla, ihr Türken, habt ihr vielleicht noch Tabak?“ „Natürlich,“ lautete die Antwort, „und zwar mehr als ihr Hallunken rauchen könnt.“ „Wie wäre es, wenn ihr mir welchen verkauftet,“ sagte der Russe. „Ich will nach der Stadt schicken, und dann kannst du kommen und dir deinen Tabak holen.“ Der Russe schlich hierauf vorsichtig aus dem Laufgraben hervor und warf einen Silberrubel nach Arab-Tabia hinein. Ein türkischer Soldat ging nach der Stadt und kehrte mit mehreren Glas Tabak zurück, welche den Russen denn auch richtig zugeworfen wurden. Nachdem der Handel zur Zufriedenheit beider Theile abgemacht ward, ward das Feuer wieder eröffnet.“

Rechnungs-Räthsel.

Ein römischer Konsul gab eine große Mahlzeit und dazu ließ er 150 Stücke Geflügel um 150 fl. herbeischaffen, und zwar Gänse, Enten und Tauben. 1 Gans zu 2 fl., 1 Ente zu 1 fl., 1 Taube 36 kr. Wie viel Stücke von jeder Gattung erhielt er?

Eckenstehergespräch.

Rudelmüller: Was ist das, Breetenborn, meine erste Silbe ist ein Springer zu Fuß, meine zweite ein Springer zu Pferde und mein Ganzes is ene Stadt in Italien?

Breetenborn: Eine Stadt in Italien — ? Rom!

Rudelmüller: Hat den Rom zwee Sylben! Flo—renz ist es, Dämloch.

Fruchtmart betreffend.

Heidelberg, den 8. August. In Folge des auf kommenden Dienstag den 15. dss. Mts. fallenden Feiertags wird der nächste Fruchtmart Mittwoch den 16. dss. Mts. dahier abgehalten.

Frucht-Mittelpreise.

Durlach, 5. August. Waizen neuer 21 fl. 47 kr., Kernen alter 21 fl. 56 kr., neuer 21 fl. 57 kr., Korn neues 10 fl. 31 kr., Gerste neue 9 fl. 12 kr., Haber 7 fl. 30 kr., Heu, per Centner, 54 kr., Stroh, 100 Gebund, 10 fl.

Heilbronn, 9. August. Der Scheffel Waizen 23 fl. 45 kr., Kernen 25 fl. 51 kr., Korn 12 fl., Gemasch 11 fl. 30 kr., Gerste 10 fl. 13 kr., Dinkel 9 fl. 19 kr., Haber 7 fl. 4 kr. Verkauft 1334 Scheffel 4 Ester. Erlos 13,450 u. 30 kr.